

Ruby Dean and the White Silence

„...there arose in our pathway a shrouded human figure, very far larger in its proportions than any dweller among men. And the hue of the skin of the figure was of the perfect whiteness of the snow. E.A. Poe, Arthur Gordon Pym, 1838.

Mit „Ruby Dean and the White Silence“ zeigt Nina Staehli eine Installation, deren Fokus auf die Ambivalenz von Sein/Schein und auf die Reinheit und Poesie der Stille zielt.

Ruby Dean, nach der die Arbeit betitelt ist, lebte in den 1950er Jahren als Farmerin in Gepp, Arkansas, USA. Nach dem Tod ihres Mannes war sie gezwungen den Lebensunterhalt der Familie auf schwierige Weise zu verdienen.

Im Vorfeld der Ausstellung hat Nina Staehli im November 2009 auf dem Ackerland in Gepp eine 4 Meter hohe Plastik aus Stroh und schwarzer Textilfolie geschaffen und diese am See neben dem ehemaligen Wohnhaus von Ruby Dean verbrannt.

Mit dieser symbolischen Aktion hat die Künstlerin begonnen, die Geschichte der Farmerin fortzuschreiben. Sie verknüpfte die reale Figur mit den mythologischen Wesen der Bergwelt und liess sie im ewigen Schnee der Alpen ihren Zauber treiben. Ruby Dean, das goldbezopfte weisse Wesen, pinkelt die hybriden Figuren, halb Mensch/halb Tier in den Schnee; so werden die zauberhaften Wesen aus diesem Akt ‚geboren‘. Im ewigen Weiss wächst ein magischer Tiergarten. Die Kurzfilme „the White Silence“ zeigt Staehli als hybridenpinkelnde Figur Ruby Dean im schneeverhangenen Hochgebirge. Im zweiten Teil wird das Treiben von Mount'n Dean, Freund und Begleiter von Ruby Dean gezeigt. Er ist im Walde angesiedelt und vollzieht dort sein seltsames Treiben. Von einem Bäumchen, behängt mit Bomben pflückt er sie wie Früchte und legt sie behutsam in die Plastikeimer, die er anschliessend in seine Hütte bringt. Dort zerhackt und zerstört er die Bomben mit einem goldenen Beil. Aus dem Scherbengebirge modelliert er mit seltsamen Gebärden Neues. Die neuerschaffenen Bergmassive trägt er aus der Hütte und installiert sie an seinem Waldteich.

Die Installation im Raum zeigt die zwei weissen Plastiken „Ruby Dean“ mit den goldenen Zöpfen und ihrem Freund und Begleiter, „Mount'n Dean“. Die Plastiken Fuchs, Maus, Hase, Ziege, Hund, Schwein, Steinbock, Bär und Spatz sind in weisser Patina gehalten, manche mit angeschliffener Oberfläche, andere in glattem Reinweiss.

Über den Hybriden hängen wiederum weisse Tierkopftrophäen, das Menschliche hat sich losgelöst, die Halbköpfe blicken stumm von den Wänden herab.

Im Weiteren hat Staehli Dutzende von goldglänzend-patinierten Bomben -oder sind es Christbaumkugeln?- platziert; einige sind mit Textfragmenten aus H.C. Artmanns Gedicht „Überall wo Hamlet hinkam“ (1953) versehen. Hier spielt die Künstlerin buchstäblich mit dem Feuer: eine einzelne Bombe hängt von der Decke über einer brennenden Kerze. Entzündete sich die Lunte, fiel die Bombe zu Boden und (zer-)störte laut berstend die Stille, als Rest bliebe ein weissgoldenes Scherbengebirge. Dem Betrachtenden droht das funkelnde Kerzenlicht.

Das Weisse als Inbegriff des Reinen, Unschuldigen trägt immer die Züge einer klinischen Sauberkeit und Leere; Einsamkeit und Schwermut klingen an. Was liegt unter dem Weiss, das sich als reine Fassade über die Arbeiten spannt?

Dies eröffnet Assoziationsräume, lässt an Edgar Allen Poe denken, der das Weisse als Illustration des Bedrohlichen zeichnet und auch an Wassily Kandinsky, der in seiner Schrift „Über das Geistige in der Kunst“ anmerkt: „...das Weiss auf unsere Psyche als grosses Schweigen (wirkt), welches für uns absolut ist. Es ist ein Schweigen, welches nicht tot ist, sondern voll Möglichkeiten.“ Nicht zuletzt kommt einem Herman Melvilles Weisser Wal in den Sinn, der von dem besessenen Kapitän Ahab um die Welt gejagt wird. Das Weiss des Wals symbolisiert das Unbekannte und die metaphysische Leere. Dass Weisse erscheint als Unschuld und Grauen, Absenz aller Farben und gleichzeitig die Summe aller Farben, Alles und Nichts.

Diese Ambivalenz ist ein wichtiger Punkt in Nina Staehlis Werken. So fragt die Künstlerin beständig nach einem Dahinter: Was passiert, wenn die scheinbar perfekte Oberfläche angekratzt wird? Was findet sich unter dem Geschliffenen? Die Reinheit der Wesen wirkt in ihrer Unschuld unheimlich, bedrohlich fast. Stählis Fabelwesen entziehen sich und lassen den Betrachter allein in einer magisch-fremden Welt der Tier/Menschen, die viele Geheimnisse unter ihrer weissen Haut tragen.

Melanie Grütter, Berlin